Jahresbericht über den Wollhandel im Jahre 1909

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitung" gegenüber betreffs der Eindrücke, welche er anlässlich einer kürzlichen Tour durch die Textilzentren Frankreichs, der Schweiz und Deutschlands erhalten hat, wie folgt, geäussert:

Im Gegensatz zu der hiesigen Situation der Seiden-Industrie fand ich die europäischen Seidenfabriken zumeist gut beschäftigt. Doch die Klage geht dahin, dass die für die fertige Ware zu erzielenden Preise einen Nutzen kaum übrig lassen. Für die im allgemeinen nicht günstige Geschäftslage der Seidenbranche ist vor allem wohl die Launenhaftigkeit der Mode verantwortlich, welche stets Neues fordert. Gegenwärtig ist sie zugunsten von Spitzen und Stickereien und in Kleiderstoffen für „broadcloth" und hübsche Kombinationen von Wolle bezw. Baumwolle und Seide. Auch haben Seidenstoffe bei der fashionablen Damenwelt dadurch an Beliebtheit verloren, dass Seide nicht mehr exklusiv genug ist. In Paris und anderen Modezentren sieht man hochelegante Damen-Kostüme aus „broadcloth" und anderen Stoffen, nur nicht aus Seide. Der frühere Ausdruck, welcher „Seide und Sammet" als das feinste Material der Damenkleidung kennzeichnete, ist nicht mehr zutreffend. Denn heute vermögen die Schneiderkunst und die Webekunst, die Fertigkeit in der Herstellung von gemischten Geweben den Damenkostümen aus anderen als aus Seidenstoffen ein ebenso feines und chiques Aussehen zu verleihen.

Dass trotzdem die Verhältnisse in der Seidenstoffindustrie drüben besser liegen, als hier, erklärt sich daraus, dass der europäische Fabrikant sich der Ueberstürzung fernhält und mit kleineren Verhältnissen zufrieden ist. Wenn hier ein Fabrikant mit hundert Stühlen gut beschäftigt ist und er könnte weitere hundert gebrauchen, so stellt er gleich 150 bis 200 ein, ohne daran zu denken, dass im nächsten Jahre eine um so grössere Zahl von Stühlen stillstehen mag. Es existieren Firmen drüben, welche in Jahrzehnten sich nicht durch zeitweiligen guten Geschäftsgang haben zu starker Erweiterung des Betriebes verleiten lassen. Ein Uebelstand der hiesigen im Vergleich mit den europäischen Verhältnissen ist auch der, dass hier Leute in die Seidenfabrikation eintreten, welche nicht die nötigen geschäftlichen Kenntnisse und erforderliche Vorbildung besitzen. Unternehmungen dieser Art finden mittels Gewährung langfristiger Kredite Unterstützung seitens der Rohseiden-Lieferanten und Maschinenfabrikanten. Diese kleinen Unternehmer arbeiten mit verhältnismässig geringen Kosten, und indem sie die Preise der fachmännischen Fabrikanten unterbieten, schädigen sie deren Geschäft.

In Krefeld, Barmen, Elberfeld, Gladbach sind die Fabrikanten durchgängig mit Aufträgen versehen, sodass sie für längere Zeit beschäftigt sein werden. Auch andere Fabrikanten, mit welchen ich in Berührung kam, sind mit dem Stande der Geschäfte zufrieden. Dagegen herrscht grosse Unzufriedenheit mit dem neuen hiesigen Tarif, dessen Wirkung den Export von Textilwaren, namentlich von Strümpfen und Handschuhen, noch mehr einschränkt. In manchen Branchen macht sich den deutschen Fabrikanten sogar im eigenen Markte die amerikanische Konkurrenz recht fühlbar. So werden in Werkzeug-Maschinen heute grosse Mengen nach Deutschland eingeführt, während der Export deutscher Maschinen nach Amerika wegen des hohen Zolles ausgeschlossen ist. Zwar will man es nicht auf einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten ankommen lassen, aber man möchte ein Zusammengehen der mitteleuropäischen Staaten herbeiführen, um die hiesigen hohen Zölle zu bekämpfen, welche es fast unmöglich gemacht haben, nach Amerika zu exportieren.

Auch der Import von europäischen Textilmaschinen wird immer schwieriger, wenngleich die Zollrate von 45 % vom Wert anlässlich der jüngsten Tarifrevision keine Aenderung erfahren hat. Um sich im Felde zu erhalten, muss der Importeur stetig in Europa nach Neuem und nach Besserem Umschau halten und sich durch Kenntnisnahme am Platz auf dem Laufenden zu erhalten suchen. Es gibt immer noch gewisse Maschinen, welche von drüben zu importieren notwendig sind, speziell in der Appreturbranche. Denn die Neuheiten kommen doch gewöhnlich von Europa, und neue Effekte in der Appretur sind zumeist auf neue und verbesserte Maschinen zurückzuführen. Um den gleichen Effekt an seiner Ware zu erzielen, ist der hiesige Fabrikant genötigt, solche Maschinen anzuschaffen. Weiterhin gibt es Maschinen, die patentiert sind und infolge dessen nicht imitiert werden können. Auch haben die europäischen Textilmaschinen den Vorzug, dass sie zumeist mit grösserer Sorgfalt und Präzision gearbeitet sind, als sich das von dem hiesigen Fabrikat behaupten lässt.

Jahresbericht über den Wollhandel im Jahre 1909.

Von der Allgemeinen Handelsgesellschaft A.-G. in Antwerpen.

„Handelskrisen betrachtete man früher als eine Plage, weil sie uns unerwartet und wehrlos überraschten. Heute sind sie viel eingehender erkannt in ihrer Entstehung und Entwicklung, ihrem Ausbruch und endlich ihrer Beilegung. Sie erschrecken uns heute deshalb weniger, finden uns wehrbereit und scheinen, wenn man aus den letzten Krisen von 1890 und 1900 Schlüsse ziehen darf, an Heftigkeit und Tragweite nachzulassen."

So endete die interessante Abhandlung über „wirtschaftliche Krisen" aus der Feder des französischen Staatsökonomen Jacques Siegfried, die wir in unserm Jahresbericht von 1907 zitierten; seine darin niedergelegten Ansichten haben sich bisher mit erstaunlicher Genauigkeit bewahrheitet. Auch heute sollten dieselben wieder Berücksichtigung finden, nachdem der Umschwung der Konjunktur unverhofft schnell und durchgreifend eingetreten ist.

Als wir nämlich vor Jahresfrist ein in wirtschaftlicher Beziehung günstiges Prognostikon für das heute vollendete Jahr stellen durften — uns namentlich auf die damaligen, verhältnismässig niedrigen Werte aller Rohstoffe und „billiges Geld" basierend —, konnte man nicht erwarten, dass die einschneidenden Folgen der Krisis von 1908 teilweise so schnell überwunden werden würden, wie es in der Tat der Fall gewesen ist, und dass am Ende 1909 für viele Rohmaterialien die hohe Wertstufe von 1907 fast wieder erreicht, ja teilweise überschritten sein würde!

Auffallend ist allerdings, dass von diesem schnellen Aufschwung am wenigsten Metalle profitiert haben, die erfahrungsgemäss der Barometer wirtschaftlichen Hoch- oder Niederganges sein sollen!

Von einer allgemeinen „Hochkonjunktur" kann also noch nicht gesprochen werden, und diesem Umstande allein ist es dann auch zu verdanken, dass es zum Jahresschluss bei dem allerdings schon reichlich hohen Diskontsatz von 5 Prozent in Deutschland und England geblieben ist, der in letzter Stunde noch eine kleine Ermässigung erfuhr, und dass die Geldmärkte heute als verhältnismässig flüssig bezeichnet werden dürfen.

So überraschend der jähe Ausbruch der Finanzkrisis im Herbst 1907 in den Vereinigten Staaten war, so wunderbar war die Rekuperativkraft dieses Landes unbegrenzter Möglichkeiten!

Der wachsenden Konsumkraft Amerikas, mit einer Bevölkerung von nunmehr annähernd 90 Millionen Menschen, und dessen Eingreifen auf allen Märkten, ist die schnelle, vielleicht allzu schnelle Preissteigerung der wichtigsten Artikel in erster Linie zuzuschreiben.

Unzertrennlich von der menschlichen Natur, gesellte sich bald die Spekulation einer an sich normalen, durch günstige politische Verhältnisse geförderten Aufwärtsbewegung hinzu und hat, wie immer, zu Uebertreibungen geführt, die wir grossenteils mit ins neue Jahr hinübergenommen haben.

Um frei von Vorurteilen und äusseren zeitweiligen Umständen den Wert einer Ware zu beurteilen, scheinen uns drei Faktoren ausschlaggebend zu sein:

1. die Produktionsverhältnisse;

2. der Konsum, d. h. die Zahl der verbrauchenden Bevölkerung und deren eigentliche Verbrauchskraft, mehr oder weniger bestimmt durch
3. den Geld- resp. Goldvorrat der Welt.

Wie sich diese Faktoren zu unserm Artikel Wolle verhalten, soll lediglich der Gegenstand dieses kurzen Rückblickes sein.

1° Wollproduktion:

	1894/95	1903/04	1904/05
Australasien	1,960,000 B.	1,367,000 B.	1,595,700 B.
Kap	269,000 „	201,000 „	210,000 „
La Plata	514,000 „	479,000 „	480,000 „
	2,743,000 B.	2,047,000 B.	2,285,700 B.
		—696,000 „	+238,700 „

	1906/07	1907/08	1908/09
Australasien	2,090,000 B.	2,057,831 B.	2,288,000 B.
Kap	287,000 „	276,000 „	380,000 „
La Plata	478,000 „	511,000 „	595,700 „
	2,255,000 B.	2,844,831 B.	3,263,700 B.
	+808,000 „	+797,831 „	+1,216,700 „
	(za. 60 % seit 1903/04)		

Durchschnittstermin-preise	1895	1904	1905	1907	1908	1909
	Fr. 3.80	5.15	5.15	5.85	4.70	5.65

Der Schafbestand betrug in:

	letzte Daten	1895	Abnahme
Europa inkl. asiat. Russland	177,330,600	198,194,200	
Nordamerika	59,252,700	57,158,600	
Asien	18,003,700	21,957,700	
	254,587,000	277,310,500	8,9 %
Australasien	109,346,000	110,516,000	
Südamerika	91,200,000	102,847,000	
Kap	27,800,000	31,890,000	
	228,346,000	245,253,000	7,4 %

Helmuth Schwartze & Co. schätzen dagegen in Millionen Pfund englischer roher Wolle die Produktion für den Durchschnitt der sechs Jahre:

	1895 und 1898/1902	und 1903/08
Australasien, Kap und La Plata	1165	1171
Andere wollproduzierende Länder	1066	1098

Es ist also anzunehmen, dass der Fortschritt in der Züchtung heute bei geringerem Schafbestand einen weit grösseren Ertrag an Wolle zeigt als vor 15 Jahren.

Wir schätzen die Produktion pro 1908/09 für Australasien, Kap und La Plata auf ungefähr 1,462,000,000 lb. englischer, roher Wolle, und wenn wir die Wollproduktion der anderen Länder mit zirka 1100 Millionen lb. engl. als stationär annehmen, beträgt pro 1908/09 die Weltproduktion 2,562,000,000 lb. engl. roher Wolle, gegen 1895 lt. Helmuth Schwartze & Co. 2,342,000,000 lb. engl. roher Wolle, und gegen 1904, ebenfalls lt. Helmuth Schwartze & Co., 2,129,000,000 lb. engl. roher Wolle, also eine Zunahme von zirka 9,4 Prozent gegen 1895 und von zirka 20,5 Prozent gegen 1904.

In gewaschene Wolle umgesetzt, dürfte die Ziffer sich noch günstiger gestalten, da für die Kolonien und den La Plata (ebenfalls lt. Angabe von Helmuth Schwartze & Co.) das Verhältnis von Crossbreds zu Merinos in 1895 31,7 Prozent und in 1908 46,7 Prozent betrug.

Dalgety & Co. schätzen, dass die wollkonsumierende Bevölkerung seit 1895 von 522,800,000 auf 610,400,000, also um 16,5 Prozent, gestiegen ist. Eine dadurch bedingte wesentliche Zunahme des Konsums ist also durch die seit 1904 rapid steigende Produktion beinahe eingeholt worden und pro Kopf der Bevölkerung dürfte heute ungefähr soviel Wolle verfügbar sein wie in dem früheren Rekordjahr 1895.

Daraus ist allerdings nicht zu schliessen, dass sich der Wert der Wolle dem niedrigen Niveau von 1895 anpassen müsse, denn nicht nur sind mit der Besserung sozialer Verhältnisse in allen Schichten der Bevölkerung die Verbrauchsziffern ganz andere geworden, sondern die Kaufkraft des Goldes, welches heute in fast allen zivilisierten Staaten als Währung gilt, ist geringer geworden durch die Zunahme der Goldproduktion der Welt, die in 1894 zirka 36,765,000 Lstrl., 1900 zirka 50,915,000, 1904 zirka 69,378,000 und 1908 zirka 89,000,000 Lstrl. betragen hat.

So gross auf den ersten Blick diese Zunahme erscheinen mag, verliert sie an Bedeutung, wenn man bedenkt, dass der gesamte Goldvorrat der Welt Ende 1906 auf 1377,78 Millionen Lstrl. geschätzt wurde; eine Zunahme von rund 53,000,000 in 15 Jahren ist also immerhin nur zirka 4 Prozent.

Ausserdem verteilt sich dieser erhöhte Goldbestand nicht nur auf eine grössere Kopfzahl, sondern auch die Anhäufung von Kapitalien in den Händen einzelner Personen oder Gemeinschaften nimmt zu; vor allen Dingen gehören hierzu die bedeutenden Goldreserven der Staatsbanken.

Was speziell Wolle angeht, so ist die Kaufkraft der grossen Massen naturgemäss der allgemeinen Teuerung des Lebensunterhalts untergeordnet. Die hohen Preise der notwendigsten Nahrungsmittel, wie z. B. Weizen, der heute in London 39,8 per quarter wertet gegen zirka 28,8 als ungefährer Durchschnittswert der letzten 15 Jahre, dürften deshalb nicht unberücksichtigt gelassen werden.

In Australien und am Kap wird man mit einer recht bedeutenden Schurzunahme zu rechnen haben, am La Plata dagegen mit einem Ausfall von zirka 70,000 Ballen (von anderer Seite liegen noch höhere Schätzungen vor). Diese Abnahme betrifft lediglich Crossbreds, wird aber in dieser Saison teilweise durch Schaffelle ausgeglichen und wird sich erst später fühlbar machen, wenn nicht aussergewöhnlich günstige Witterungsverhältnisse wenigstens teilweise ausgleichend wirken.

Unter Berücksichtigung aller vorstehenden Faktoren erscheint das heutige Wertniveau für Wolle trotz der zweifellos an sich sehr gesunden Lage der Industrie hoch und dem Verbrauchslimit nahe, welches für Wolle wie für alle anderen Verbrauchsstoffe besteht. Nicht als ob Wolle zu entbehren oder zu ersetzen wäre, aber zur Einhaltung eines gewissen Preises der fertigen Ware, den der Konsum erfahrungsgemäss nicht oder nur in beschränktem Masse übersteigt, muss und kann die Technik in ihrer heutigen Vollkommenheit zum Verbrauch von Surrogaten greifen. Auch die in den letzten Monaten zu verzeichnende, wenn auch kleine Besserung der Streichgarnbranche und der Mehrverbrauch von Crossbreds ist viel mehr „Preisfrage“ als „Modesache“. (Schluss folgt.)

Der Baumwollhandel.

Da das Interesse der ganzen Welt auf die Vorgänge an der New-Yorker Baumwollbörse gelenkt worden ist, so lohnt es sich, die dort gebräuchlichen Usanzen näher kennen zu lernen.

Hierüber orientiert das im Verlag von H. A. Ludwig Degener erschienene Jahrbuch und Kalender für die Baumwollindustrie 1910 (siehe unter Fachliteratur) wie folgt:

„Tonangebend für den Baumwollhandel ist der New-Yorker Baumwollmarkt. Die Notierungen für Baumwolle werden auf der New-Yorker Börse (Cotton Exchange) festgesetzt, und es beeinflussen dieselben nicht nur sämtliche Baumwollmärkte der Welt, sondern auch die Fabrikatpreise (für Carne und Gewebe) steigen und fallen meistens Hand in Hand mit den Notierungen von New-York.

Vielfach werden die Baumwollbörsen von Spekulationen beeinflusst; manchmal werden die Preise wahnsinnig in die Höhe getrieben, ein anderes Mal in unbegründeter Weise heruntergedrückt, je nachdem die Haussiers oder Baissiers die Oberhand bekommen. Diejenigen, die à la hausse spekulieren nennt